

# Was es mit den «Guten Geistern» auf sich hat

Die Proben zum neuen Stück der Schopfbühne Grenchen sind in vollem Gang – ein Blick hinter die Kulissen.

Oliver Menge

«Heute haben wir tatsächlich fünf Minuten gewonnen, das ist ein gutes Zeichen», wird Regisseur Walter Stutz am Ende der Probe sagen. Denn damit ist man einem Ziel schon ein Stück nähergerückt: dem flüssigen Verlauf der Dialoge auf der Bühne in diesem amüsanten Stück, das am 8. März Premiere feiert.

Mit «Gute Geister» haben die Mitglieder des Ensembles der Schopfbühne ein anspruchsvolles Theaterstück der englischen Autorin Pam Valentine ausgewählt. Das Stück feierte im deutschsprachigen Raum 2014 in Hamburg am Ohnsorg-Theater Premiere und wurde damals vom begeisterten Publikum und der Presse gefeiert.

Die Komödie, die in einem Pingpong witziger Dialoge ganz nebenbei grosse Lebensfragen aufwirft, wurde inzwischen in mehreren Ländern weltweit produziert und kommt nun auch in Grenchen zur Aufführung.

## Darum geht es im Stück

Ohne zu viel zu verraten, hier ein wenig über den Inhalt: Cobblers Cottage war der Landsitz des erfolgreichen Autors Jack Cameron, der zusammen mit seiner Gattin Susie tödlich verunfallt und an der Himmelspforte zurückgewiesen wird. Das Paar ist dazu verdammt, als Geister das Landhaus zu bewohnen. Seither vergällen sie einem Makler und allen möglichen Mietern das Leben, denn schliesslich haben auch Geister das Anrecht auf Privatsphäre und etwas Ruhe.

Das Haus wird aber vom Makler an ein junges Paar vermietet – an Simon Willis, einen erfolglosen Autor, und an seine junge Frau, Flic. Der Makler und die neuen Mieter erleben turbulente Zeiten: Bilder hängen schief, die man erst geradegerückt hat, Schlüssel verschwinden, Vasen und Gläser schweben durch den Raum, es «geischteret».



Szenenbild aus dem ersten Akt des Stücks «Gute Geister», noch ohne Kostüme.

Bilder: Oliver Menge

Mehr soll an dieser Stelle nicht verraten werden – nur noch so viel: Der Titel passt, es sind gute Geister, die da herumgeistern und sich – wie der Titel schon sagt – für das Gute einsetzen.

## Der Rhythmus macht es aus

Das Stück lebt von den witzigen Dialogen und den scharfen Pointen – und genau da liegt die Schwierigkeit für die Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne. Nicht nur gilt es, einen recht anspruchsvollen Text auf die Reihe zu kriegen, sondern ihn auch im richtigen Rhythmus zu bringen.

Walter Stutz führt seit bald dreissig Jahren im Auftrag vieler bekannter Bühnen in der Deutschschweiz Regie. Er war schon einmal in der Schopfbühne tätig, 2018 als Regisseur der Inszenierung «Siin letscht Wunsch». Er sei sehr gerne wieder in die Schopfbühne gekom-



Regisseur Walter Stutz.

men, sagt er, noch bevor die Ensemblemitglieder zur heutigen Probe erscheinen. Denn hier seien wirklich engagierte Leute am Werk. «Das Ensemble hat einen guten Kern, sogar mit einem eigenen Theater, wo gibt es das schon.»

Das Stück, für das sich das Ensemble und der Regisseur gemeinsam entschieden haben, verlange viel von den Laienschauspielerinnen und -schau-

spielern. Er sei bestrebt, alle zusammen homogen auf ein hohes Niveau zu bringen. Nachdem man die einzelnen Szenen – jede für sich – entwickelt und verfeinert habe, stehe das Ensemble jetzt am Punkt, wo das Ganze zum Fliessen komme. «Ich brauche nicht mehr zu unterbrechen, auch die Souffleuse Gitti Buser hat wenig zu tun, die Leute auf der Bühne haben den Text intus.» Nach und nach trudeln die Dar-

stellerinnen und Darsteller ein: Der 75-jährige Benj Obrecht, der bei der letzten Produktion noch Regie geführt hat, spielt die anspruchsvolle Rolle des Jack. Pia Schild spielt seine Gattin, eine nicht minder schwierige Rolle. Frank Platta mimt den Makler Mark Webster, Darryl Esposito den jungen Autor Simon Willis, Lisa Schädeli seine Frau Flic und Lilian Jeannerat deren Mutter Marcia. Jeanette Läderach spielt einen Schutzengel, wie man ihn noch nie gesehen hat.

## Detailarbeit: Die Probe beginnt

Heute wird nach einem intensiven Probenwochenende mit zwei über sechsstündigen Probetagen der erste Akt geprobt. Auch die Techniker sind da. Walter Leu, Christian Schild und Beat Jeannerat haben am Wochenende das Licht bereits eingerichtet und nutzen die Probe, um die Abläufe zu üben.

Alle versammeln sich auf der Bühne, Regisseur Walter Stutz setzt sich in die erste Reihe, einen grossen Notizblock in den Händen. Er hat sich einige Dinge notiert, die ihm am Wochenende aufgefallen sind, die es zu verbessern oder zumindest genau anzuschauen gilt. Es geht um «Kleinigkeiten», die aber gerade in dieser Komödie keine sind: Den Blick nach oben richten, wenn die Mütze ... – aber halt, wir wollen ja nichts verraten.

Dann geht alles auf Anfang, von der Bühne her ist Grillengezirpe zu hören. «Muss das so laut sein? Ich konnte mich kaum konzentrieren», wird eine der Schauspielerinnen später fragen. «Ja, das muss so sein», wird der Regisseur antworten. Und: «Es ist halt auf der Bühne lauter als im Zuschauerraum, das lässt sich leider nicht ändern.»

## Geister können nicht schlafen

Auf dem Sofa räkelt sich Jack, Susie geht rastlos im Zimmer umher. Sie hat Hunger. Er ist müde und möchte schlafen. Aber – das ist nicht möglich, weder das eine noch das andere. Denn die beiden sind ja schliesslich tot. Die Szene ist geprägt von Pausen, es entsteht der Eindruck von gemütlicher Zeitlosigkeit. Dann kommt Leben ins Spiel: Auftritt des Maklers.

Nach etwa einer Stunde ist Pause, der erste Akt vorbei. Regisseur Stutz hat sich einige Notizen gemacht, die er mit den Protagonisten einzeln bespricht. Manche Abläufe stimmen noch nicht, an manchen Stellen ist der Rhythmus noch zu wenig ausgeprägt, gehen Pointen so verloren.

Aber das Ensemble sei auf einem guten, sehr guten Weg, sagt er. «Es kommt mir vor wie ein Auto. Ab und zu stottert der Motor noch etwas, aber über weite Strecken läuft er ganz einfach, das finde ich toll.» Und schliesslich bleibe noch etwas Zeit bis zur Premiere, um die Finessen, die es letztlich ausmachen, einzuschleifen.